

# FOKUS CHILE

Konrad-Adenauer-Stiftung Santiago

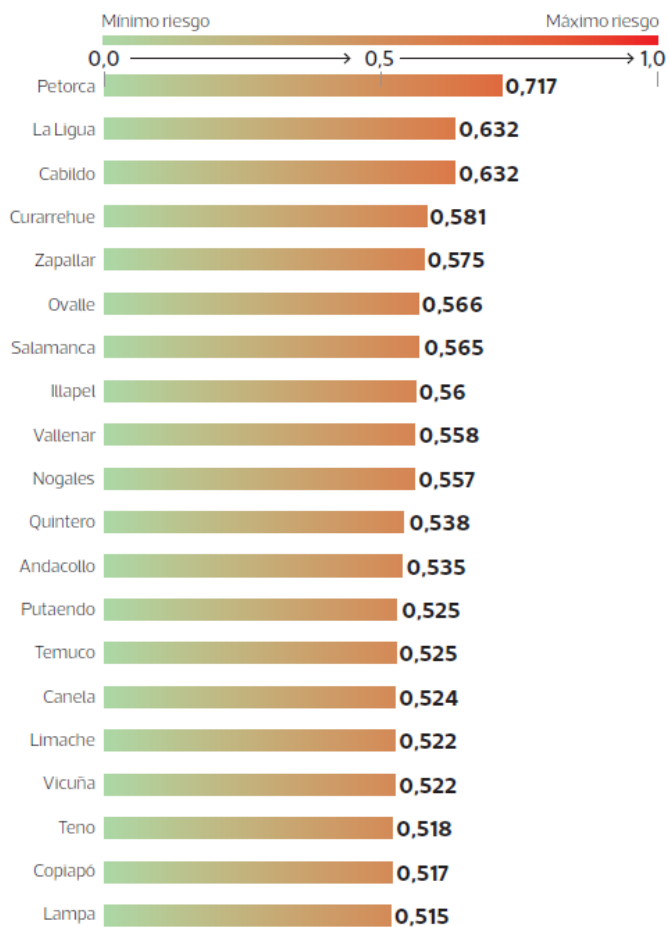
Mai 2015

AUSGABE 6

## Universidad Católica warnt in Studie vor dramatischen Folgen des Klimawandels

Überschwemmungen, Dürren, Erdbeben und Waldbrände sind nur einige der Naturkatastrophen, die sich in Chile aufgrund des Klimawandels in Zukunft häufen könnten. Die Universidad Católica in Santiago hat durch die Auswertung zahlreicher Klima- und Bevölkerungsdaten einen entsprechenden Gefahrenindex entworfen, der die Bedrohungslage für verschiedene Regionen Chiles aufzeigt. Demnach besteht für die Region um Valparaíso, speziell für die Ortschaften Petorca, La Ligua und Cabildo die größte Gefahr. Neben den klimatischen Bedingungen sind auch die urbane Bevölkerungsstruktur und sozioökonomische Faktoren für die Risikobewertung von Bedeutung. „Es zeigt sich, dass jene Kommunen, in denen ein beträchtlicher Teil der Einwohner in Armut lebt und somit den Umwelteinflüssen stärker ausgesetzt ist, in denen kaum soziale Partizipation stattfindet und die in einer Zone mit häufigen Wetterextremen liegen, am stärksten gefährdet sind“, so Cristián Henríquez, Leiter der Studie. Zu den Städten mit der

### Die gefährdetsten Orte in Chile laut Klima- Risikoindex



FUENTE: UC

INFOGRAFIA: Heglar Fleming - LA TERCERA

höchsten Risikobewertung zählen Copiapó und La Serena weiter im Norden des Landes, wo es aufgrund des trockenen Klimas zu Dürren und folglich zu Agrar- und Lebensmittelkrisen kommen kann. Umweltminister Pablo Badier unterstrich die Bedeutung der Resultate, auf deren Grundlage Pläne zum Schutz der Bevölkerung vor den Folgen extremer Wetterphänomene erarbeitet würden. Der Kollaps der Abwassersysteme bei Überschwemmungen, Beschädigungen der Infrastruktur und Beeinträchtigungen der Wasser- und Stromversorgung sowie ein erhöhter Bedarf an Gesundheitseinrichtungen zählen dazu. Tatsächlich zählen Überschwemmungen zu den häufigsten Naturkatastrophen in Chile. Ganze 51 gab es zwischen den Jahren 1977 und 2013, ausgelöst durch starke Regenfälle oder aber städtebauliche Fehler, wie etwa Siedlungen in den natürlichen Hochwassergebieten eines Flusses. Selten, aber nicht weniger zerstörerisch, sind Dürren, Waldbrände, starke Schneefälle und Erdbeben. Die einzigartige geographische Lage Chiles, das sich von Nord nach Süd über mehrere Klimazonen erstreckt, in seiner Breite jedoch, eingeeignet zwischen Pazifik und den Gebirgsketten der Anden, nicht mehr als 300 Kilometer umfasst, macht das Land besonders anfällig für extreme Wetterphänomene und Naturkatastrophen. Diese könnten sich in Zukunft durch den Klimawandel noch häufen. Wetterdaten der letzten drei Jahrzehnte zeigen einen Langzeittrend, der diese Befürchtung untermauert. Wurde im Jahr 1983 nur ein extremes Wetterphänomen in Chile registriert, waren es 1990 schon drei und um die Jahrtausendwende fünf. Den bisherigen Höhepunkt gab es 2006 mit sechs registrierten extremen Wetterlagen. Zum Jahr 2012 ging diese Zahl wieder leicht zurück auf drei. Glaubt man den Vorhersagen zahlreicher Klimaforscher, ist jedoch nicht mit einer langfristigen Entspannung der Wetter- und Klimalage zu rechnen.

## **Chile führt Liste der OECD-Staaten bei Einkommensungleichheit an**

In einer jüngst veröffentlichten Studie vergleicht die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) Zahlen zu Einkommensunterschieden, Kinderarmut, Schwarzarbeit und Geschlechterunterschieden in 18 Mitgliedsstaaten. Chile ist demnach das Land mit der größten Ungleichheit bei den Einkommen. 2013 verdienten die obersten 10 Prozent auf der Einkommensskala das 27-Fache der untersten 10 Prozent. Andere lateinamerikanische Länder wie Peru, Brasilien oder Argentinien konnten seit Mitte der 90er Jahre größere Fortschritte bei der Verringerung der Ungleichheit der Einkommen erzielen. Die relative Armut liegt in Chile mit 18 Prozent deutlich über dem OECD-Durchschnitt von 11,5 Prozent. 23,5 Prozent aller chilenischen Kinder sind von Armut betroffen, der Durchschnittswert für Kinderarmut in den OECD-Staaten liegt bei 13 Prozent. Dies ist besonders problema-

tisch, da sich Armut auch negativ auf die akademischen Leistungen der betroffenen Kinder und ihre späteren Berufschancen auswirkt. 22 Prozent aller Jugendlichen in Chile gehen weder einem Studium noch einer Berufstätigkeit nach. Die Studie liefert weitere interessante Daten zum Arbeitsmarkt und zur Ungleichbehandlung der Geschlechter. Demnach gehen 20 Prozent der Bevölkerung einer informellen Beschäftigung nach und Frauen bieten sich 23 Prozent weniger Stellen auf dem Arbeitsmarkt als Männern. Aus Sicht der OECD muss sich Chile stärker um die Inklusion der Frauen auf dem Arbeitsmarkt kümmern, die Qualität der Bildung verbessern, die Jugendbeschäftigung fördern und qualitativ hochwertige Arbeitsplätze schaffen. Die Organisation plädiert für höhere Sozialausgaben, um sozial benachteiligte Menschen zu unterstützen sowie einen besseren Schutz für Frauen auf dem Arbeitsmarkt, um etwa eine Vereinbarung von Mutterschaft und Beruf zu garantieren. Von allen entwickelten Ländern klafft die Einkommensschere in Chile, Mexiko, der Türkei, den Vereinigten Staaten und Israel am weitesten auseinander, während die Ungleichheit in Dänemark, Slowenien, Tschechien und Norwegen am geringsten ist.

## Neue Untersuchungen um den Tod von Frei Montalva

Das Berufungsgericht in Santiago de Chile ordnete die Wiederaufnahme der Ermittlungen zum Tode des ehemaligen Staatspräsidenten Eduardo Frei Montalva (Foto) an, welcher am 22. Januar 1982 im Alter von 71 Jahren unter mysteriösen Umständen in einem Krankenhaus in Santiago verstarb. Der Fall war eigentlich im Oktober 2014 abgeschlossen worden. Sechs Personen, darunter



Ärzte und Pinochet-Vertraute, war 2009 zur Last gelegt worden, an einer Vergiftung Frei Montalvas im Zuge einer Leistenbruchoperation beteiligt gewesen zu sein. Eine Tochter des Ex-Präsidenten hatte ausgesagt, er sei durch giftiges Senfgas und Thallium getötet worden. Nach der Entscheidung des Gerichts sollen nun neue Befragungen eingeleitet und Beweismittel neu ausgewertet werden. Frei Montalva, von 1964 bis 1970 Präsident, war nach seiner Amtszeit zu einer treibenden Kraft der Opposition gegen Diktator Augusto Pinochet geworden. Dieser hatte sich 1973 mit einem Coup gegen Präsident Allende an die Macht in Chile geputscht.